

Zur Haltung der Brüdergemeinden während der Zeit des Nationalsozialismus und nach dem Zusammenbruch

1995 jährt sich zum 50. Mal der Tag der Beendigung des Zweiten Weltkriegs und damit der NS-Gewaltherrschaft. Für das Missionshaus Bibelschule Wiedenest (MBW) ist dieses Jahr das neunzigste seiner Bibelschule. Die Geschichte dieses Werkes und der mit ihm verbundenen Gemeinden ist also von diesem Zeitabschnitt deutscher Geschichte, dem des Dritten Reiches und der Nachkriegszeit nachdrücklich berührt worden.

Wir haben das 90. Jubiläum der Bibelschule am 11. April in Wiedenest öffentlich und am 28. April intern mit den Gremien des Werkes unter dem Stichwort "Dank für 90 Jahre Bibelschule" gefeiert. Aber wir kommen in diesem Jubiläumsjahr nicht umhin, auch den Zusammenhang der Geschichte Gottes in diesem Werk mit der politischen Geschichte jener Jahre wahrzunehmen und zu bedenken. Durch seine wiederholten Äußerungen über die Juden als Volk Gottes setzte sich der damalige Studienleiter der Bibelschule, Erich Sauer, in Gegensatz zum NS-Regime und mußte deshalb Einschüchterungen hinnehmen. Der Bibelschule wurde ihre Existenzberechtigung abgesprochen, und ihre Räumlichkeiten wurden zeitweise in ein Soldaten- und Materiallager umgewandelt. Leider gingen von dieser Ausbildungsstätte jedoch keine Weisungen und Hilfestellungen für die Beurteilung des Nationalsozialismus durch die Christen in den Gemeinden aus. Auch in Wiedenest hatte man das System nicht wirklich in seinen diabolischen Absichten durchschaut. Darum war es möglich, daß sogar falsche Signale von hier ausgingen.

Das MBW als Werk innerhalb der Brüdergemeinden muß deshalb auch im Zusammenhang der Geschichte dieser Gemeinden in der NS-Zeit gesehen werden. Wie haben unsere Väter damals gehandelt, und was haben sie uns damit hinterlassen? Können wir aus unserer eigenen Gemeindefradition für heute lernen, um in ähnlichen Situationen zu bestehen?

In diesen Monaten ist in den Medien viel an Dokumentationen, Stellungnahmen, Schuldklärungen, Zeugnissen tätiger Nächstenliebe und verbalen Widerstandes auch aus christlicher Verantwortung heraus veröffentlicht worden. Es fordert zum Nachdenken und zur Stellungnahme heraus. Neben einer gleichlautenden Erklärung der "Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden" halten wir auch vom MBW her es für erforderlich, zur Haltung unseres Werkes und unserer Gemeinden in der NS-Zeit Stellung zu nehmen, zumal in früheren Jahrzehnten keine öffentliche Erklärung erfolgt ist.

Darüber hinaus soll in einer Dokumentation Hilfe zum Verständnis jener verwirrenden Zeit gegeben werden. Nicht Schuldzuweisung, sondern Verstehen und Lernen und auch Nachahmung des Glaubens muß die Absicht einer solchen Veröffentlichung sein. Deshalb soll nicht nur von Schuld vor Gott und an Menschen, z.B. durch Schweigen, Reden oder unterlassene Hilfe, sondern auch vom Widerstand einzelner Männer und Frauen unseres Gemeindekreises berichtet werden.

Richtige Einschätzung unserer und der zukünftigen Geschichte, die Fähigkeit, das Böse zu erkennen, die Bereitschaft zur Zivilcourage und zum Widerstand und damit auch zum möglichen Martyrium im Vertrauen und in der Hoffnung auf den lebendigen HERRN der Geschichte sollen unter uns wachsen.

ERKLÄRUNG

Die Zeit des Dritten Reiches

Die Zeit der NS-Herrschaft traf die Brüdergemeinden in Deutschland unvorbereitet. Bestimmte theologische Überzeugungen wie die Auslegung von Römer 13, die zur kritiklosen Zustimmung zum jeweiligen Staat führte, die Abkehr von jeder politischen Verantwortung und eine nationale Haltung, wie sie vom Kaiserreich her in allen Kreisen der Gläubigen üblich war, hatte die Brüder wie die meisten Christen unfähig zur Beurteilung der politischen Situation gemacht.

Das Versagen lag im Nichterkennen der wahren Natur der Person des "Führers", der NS-Ideologie und des NS-Staates als widergöttliche und unmenschliche Mächte. Aus anfänglichem Irrtum wurde Schuld, als bei fortschreitender Entwicklung des Bösen die Unrechtsstruktur des Staates immer deutlicher wurde. So hätten Judenboykott, Rassengesetze, die Reichspogromnacht, die Einrichtung der Konzentrationslager, die grausame Behandlung von politischen Gegnern und derjenigen, die die Juden schützen wollten, und schließlich auch der Versuch, mit den Deutschen Christen die evangelische Kirche gleichzuschalten, die Augen öffnen und mindestens zum inneren Widerstand führen müssen, wenn sich schon angesichts der Brutalität des Regimes ein Reden und Handeln gegen das offensichtliche Unrecht wegen der damit verbundenen Lebensgefahr zu verbieten schien. Andererseits hat es durchaus Männer und Frauen gegeben, die aus ihrer Christusnachfolge heraus mutig gesprochen, gehandelt und auch gelitten haben.

Aber die Gemeinden paßten sich mit ihren verantwortlichen Personen, abgesehen von Einzelfällen, insgesamt den staatlichen Forderungen an, wußten sich als Gemeinschaft nicht für das politische Handeln ihrer Glieder verantwortlich, und konnten deshalb auch keine Hilfestellung und Weisung geben. Die einzelnen Gläubigen waren alleingelassen und mußten in Entscheidungssituationen selbst urteilen: Bei einem staatlicherseits gewünschten Partei- oder SS-Beitritt, in der Begegnung mit der Gewalt, bei Einschüchterungen oder in der Beziehung zu Juden und Judenchristen. Stattdessen gab es Begeisterung für den "Führer", für seine politischen oder militärischen Erfolge, für die nationalsozialistische Ideologie, kritiklose Zustimmung für deren Parolen oder auch nur Schweigen aus Unkenntnis oder Furcht und verweigerter Nächstenliebe gegenüber Verfolgten. So wurden Christen, die Gottes Wort liebten, schuldig.

Die Zeit nach dem Zusammenbruch

Leider hat es nach dem Zusammenbruch 1945 kein öffentliches Bekenntnis zu dem Versagen und der daraus folgenden Schuld unter der NS-Herrschaft gegeben. Zwar haben einzelne ihre Vergangenheit vor Gott und zum Teil auch in den Gemeinden bereinigt, aber da es meistens nicht öffentlich bekannt wurde, konnte es die nicht überführen, die weder vor sich selbst noch vor Menschen ihr Verhalten zu überprüfen bereit waren. Damit konnte es auch nicht zu einer umfassenden Buße über das allgemeine Versagen unter der Hitlerdiktatur kommen. Stattdessen gab es Rechtfertigungsbemühungen und sogar Empörung über Versuche, Menschen auf ihre Schuld hin anzusprechen. Die Tatsache, daß auf Grund des organisatorischen Zusammenschlusses im "Bund freikirchlicher Christen" das Versammlungsverbot durch die NS-Behörden aufgehoben und Evangelisation ermöglicht wurde, diente nun als Entschuldigung für mangelnde Distanz zum Unrechtssystem.

Wir bekennen

Unsägliches Leid ist durch den Zweiten Weltkrieg und die Judenverfolgung über viele Millionen von Menschen gekommen. Deshalb liegt eine große Schuld auf unserem deutschen Volk. Auch wir Christen aus den Brüdergemeinden haben teil an dieser Schuld, weil wir uns zum großen Teil der antigöttlichen und von Haß erfüllten nationalsozialistischen Ideologie angepaßt, diesem Unrechtsstaat gedient haben und auch an Menschen, besonders an unseren jüdischen Mitbürgern, schuldig geworden sind.

Menschen zu richten, die in einer ganz anderen Zeit und unter ganz anderen Umständen schuldig geworden sind, steht uns Heutigen nicht zu. Wir stellen uns aber unter diese Schuld in der Erkenntnis, daß wir in ähnlichen Situationen selber schuldig werden können, und bekennen sie vor Gott und vor Menschen.

Wir bitten Gott, uns um Jesu Christi willen diese Schuld zu vergeben, uns von dieser Last der Vergangenheit zu befreien und unserem deutschen Volk gnädig zu sein.

MISSIONSHAUS BIBELSCHULE WIEDENEST

Für Vorstand und Bruderrat:

gez. Artur Volkmann gez. Gerhard Jordy

Für die Werksleitung:

gez. Klaus Brinkmann gez. Hartwig Schnurr gez. Paul-Gerhard Kalthoff